



Was ist, wenn du wach bist ...

Michael Ostarek
Seminar „Es gibt einen Weg“
Gilching, 21. – 23. April 2006
Freitagabend

© Institut für Psychosophie
Memlingstr. 17
12203 Berlin
030.83 22 07 37
Bestellungen: 0521.9 45 72 68
www.psychosophie.org
institut@psychosophie.org

Der folgende Text ist die fast wörtliche Abschrift einer Session aus einem Seminar, das Michael Ostarek gehalten hat. Um die inspirierende Lebendigkeit und die Unmittelbarkeit des gesprochenen Wortes zu erhalten, wurde nur eine geringfügige Bearbeitung des Textes vorgenommen. Fragen und Kommentare von Seminarteilnehmern sind eingerückt und in Kursivschrift gesetzt. Wörtliche Zitate aus *Ein Kurs in Wundern* sind in Anführungszeichen und – bei längeren Zitaten – in einer anderen Schrift gesetzt.

Dieser Text darf vervielfältigt und kostenlos weitergegeben werden. Weitere Exemplare dieses Textes sowie weitere Seminarabschriften können von der oben angegebenen Internet-Adresse heruntergeladen oder unter der oben angegebenen Telefonnummer gegen einen geringen Kostenbeitrag bestellt werden.

Die in diesem Text enthaltenen Gedanken zu *Ein Kurs in Wundern*® (erschieden im Greuthof-Verlag) stellen die persönliche Meinung und das persönliche Verständnis des Autors dar und nicht die der Inhaber der Rechte für *Ein Kurs in Wundern*®.

Was ist, wenn du wach bist

Es ist etwas sehr Hilfreiches, hier in dieser Praxis – zum Beispiel in dieser Praxis – ein Seminar zu halten, das da heißt: „Es gibt einen Weg“. Denn wodurch entsteht ein Weg? Ein Weg entsteht, indem du ein Ziel an den Anfang des Weges setzt und dieses Ziel mit Hilfe des Weges erreichen willst. Aber du hast am Anfang des Weges bereits die Idee des Ziels in deinem Geist. Als Mensch machst du nur etwas ganz Seltsames: Obwohl du am Anfang – also wenn du jetzt zum Beispiel sagst: „Ich will nach Rom“, dann setzt du Rom tatsächlich an den Anfang des Weges. Aber nachdem du das Ziel von dir wegprojiziert hast, musst du erst einen Weg dahin gehen, und dann passiert etwas ganz Seltsames: Dann ist das Ziel nicht mehr am Anfang, sondern am Ende deines Weges. Aber du könntest gar nicht den ersten Schritt *tun*, wenn du nicht dieses Ziel jetzt bereits in deinem Geist hättest. Wege entstehen also dadurch, dass du Ziele in deinem Geist hast. Warum habe ich gesagt, es ist hilfreich, in dieser – zum Beispiel in dieser Praxis ein Seminar zu halten: „Es gibt einen Weg“? Du könntest daran sehen, wie frei du in deinem Geist bist, du könntest sehen, wie leicht das Ziel zu verändern ist. Es muss sich außen überhaupt nichts verändern, gar nichts, es sind hier lediglich ein paar Sachen rausgekommen, damit man Stühle reinstellen konnte, aber ansonsten ist es immer noch vom Außen her eine Praxis. Wir mussten keinen Tempel bauen, wir mussten keinen besonderen Ort erst *machen*, wir mussten nicht einen Weg machen, denn wenn du einen Weg machst, dann ist das ein Weg, den es gar nicht gibt, denn du musst ihn erst *machen*. Und solange du Wege *machst* – und du kannst sehr viele Wege machen – wirst du immer das Bedürfnis nach einem Weg haben. Du wirst immer fragen, in bestimmten Situationen; meistens dann, wenn du in Not bist, fragst du, ob es einen Weg gibt. In deiner tiefsten Not fragst du immer nach einem Weg, den es bereits gibt. Und dieser Weg ist tatsächlich ein einziger Weg, weil er zu einem einzigen Ziel führt. Und es ist keiner der Wege, die *du* gemacht hast in deinem widersprüchlichen Geist, in deinem gespaltenen Geist, wo du sagst: „Nein, diesen Weg will ich nicht gehen, ich will einen anderen gehen.“ So denkst du nur, solange du in einem gespaltenen Geist bist. Da willst du immer verschiedene Wege haben, die du dir aussuchen möchtest, und das ist genau der Konflikt, in dem du immer bist.

Da musst du immer urteilen. Und dieses Urteil – woran willst du das festmachen? An den Phänomenen des Weges, ob der Weg schön genug ist, ob er laut genug ist oder leise genug ist, ob du ihn mit mehreren gehen kannst oder ob du ihn alleine gehen willst, ob du mit *dem* gehen willst oder mit dem nicht? Das kann auch sein, dass du aufgrund dessen, wer neben dir geht, sagst: „Nee, mit dem will ich nicht gehen, ich such mir einen eigenen Weg.“ Schon machst du wieder einen eigenen Weg und trennst dich von jemandem, den du natürlich beurteilt haben musst, oder es ist dir jemand zu nahe gekommen auf dem Weg, schon sagst du auch wieder: „Nein, ich will einen eigenen Weg gehen.“ Oder es ist jemand zu weit weg von dir, es ist ganz unterschiedlich. Du kannst nur sehen, solange du verschiedene Wege gehen willst, musst du verschiedene Ziele haben. Einmal hast du das Ziel, eine Familie zu gründen, einmal hast du das Ziel, alleine zu sein, einmal hast du das Ziel, reich zu sein, einmal hast du das Ziel, arm zu sein und so weiter. Du setzt ganz, ganz viele Ziele fest und daraus *machst* du ... so wie du diese Ziele machst, machst du dann auch verschiedene Wege. Und diese verschiedenen Wege entstehen immer aus voneinander verschiedenen Gedanken, die du mit Menschen, die voneinander verschieden sind, gehen willst, und dann suchst du unter verschiedenen Menschen immer nach deinem Urteil jemanden aus, mit dem du jetzt etwas Gemeinsames machen möchtest.

Aber das ist gar kein wirkliches Gemeinsamsein, denn es ist nur eine besondere Art von Verschiedenheit, die du da ausgesucht hast. Aus dem Grund kommt es auch immer zu den Trennungen, aus denen diese Verschiedenheit entstanden ist. Wie willst du mit einem Menschen, der von dir verschieden war und immer noch verschieden ist, wie willst du tatsächlich etwas Gemeinsames erleben? Da wird immer die Trennung eine Rolle spielen, sodass du bestimmte

Abmachungen triffst, welche Formen von Trennung noch zur Gemeinsamkeit gehören und ab welcher Trennung die Gemeinsamkeit tatsächlich getrennt wird. Es sind alles die Phänomene dieser verschiedenen Wege dieser Welt. Da droht sozusagen immer die Trennung, und da sie immer droht und dein Geist nie etwas begrenzt halten kann – weil dein Geist ein allmächtiger Geist ist, den du von Gott selbst bekommen hast, ein Geist mit dem du natürlicherweise erschaffst, Welten über Welten erschaffst, mit Gott zusammen –, will dieser Geist natürlich immer jede Idee maximieren. Er will sie ausdehnen, er *muss* sie ausdehnen, er kann nicht anders. Du kannst ihm nur irgendwelche Zügel auferlegen, damit er das noch nicht gleich ausdehnt. Aber diese Idee der Trennung ist in ihrer Maximierung das: „Ja, wir bleiben zusammen bis zum Tod.“ Das ist die maximale Trennung, und um die kommst du nicht drum herum, solange der Tod dein Ziel ist. Und da der Tod eine Erfahrung ist, die von deiner ewigen Wirklichkeit verschieden ist, die du nur in einem Experiment in Raum und Zeit für eine Zeitlang machen kannst, führen natürlich ganz viele verschiedene Wege in ihrer Differenziertheit, in ihrer Begrenztheit zu dieser maximalen Verschiedenheit, zu diesem Tod. Und aus dem Grund sagst du ja dann auch: „Er ist verschieden.“ Dann ist er tatsächlich verschieden, dann ist er so verschieden von dir, dass er überhaupt nicht mehr da ist, wenn du dich mit einem Körper identifizierst. Der Körper ist eine maximale Verschiedenheit. Und da führen ganz viele Wege hin, ganz, ganz viele.

Sodass du deine Schöpferkraft auf eine ganz eigenartige Weise einsetzt: Du hast ein Ziel, das in seiner Maximierung, also in seiner Evolution, in seiner Ausdehnung, total verschieden ist von dir, so verschieden, dass du es gar nicht erleben kannst, weil du dann *nicht* lebendig bist, weil du tot bist, wenn du es erreicht hast. Also musst du Wege dahin erfinden, auf denen du dieses Ziel so reduzierst, dass du die Illusion hast, du kannst das Ziel oder die Erfahrung des Zieles erleben. Denn jedes Ziel ist der Weg und jeder Weg ist das Ziel.

Und was bedeutet überhaupt: „Der Weg ist das Ziel“? Das ist ein Spruch, den hast du vielleicht schon x-mal gelesen. Du *weißt* vielleicht diesen Spruch, aber weißt du auch, was er bedeutet? Der Weg ist das Ziel heißt: Der Weg ist die Erfahrung des Zieles. Wenn du aber ein Ziel festsetzt, das so total verschieden von deiner Totalität ist, dann musst du unter einem ungeheuren Aufwand an Lernen, unter einem ungeheuren Aufwand an Reduzierung, unter einem ungeheuren Aufwand an Deprimierung, an Unterdrückung des Zieles, künstlich oder illusionär, Wege erfinden, damit du die Illusion hast, du kannst das Ziel erfahren. „Lass die Toten ihre Toten begraben“, das hat Jesus damit gemeint.

Wenn der Tod dein Ziel ist, ist der Weg dahin Sterben, du stirbst auf dieses Ziel hin, du kannst überhaupt nicht vollständig lebendig sein, denn die Erfüllung des Weges ist ja die Erfüllung, *überhaupt* nicht mehr lebendig zu sein. Also musst du schon während des Weges, in dem Moment, wo der Weg *beginnt*, beginnen zu sterben, damit dein Weg eine Erfahrung des Zieles wird. Und aus dem Grund setzt du auch das Ziel an das Ende des Weges, was völlig unnatürlich ist – es entspricht deiner Göttlichen Wirklichkeit, deiner Ewigkeit in keinsten Weise. Der *Kurs in Wundern* sagt dir: In dieser Welt ist alles umgekehrt. Alles! In deiner Wirklichkeit ist das Ziel am Anfang und der Weg ist die Ausdehnung dieses Zieles. Du hast einen schöpferischen Gedanken, du, ein schöpferisches Wesen, ein unendlich kreatives, göttliches Kind, hast eine Idee und erschaffst diese Idee. Du gehst diesen Weg, du dehnt deine Idee schöpferisch aus. Und aus dem Grund ist die Idee am Anfang, der Weg *beginnt*.

Und darum sagt der *Kurs in Wundern*: er ist kein Ende, sondern ein Beginn, damit du wieder anderen Geistes wirst. Wenn du tatsächlich aus diesem Traum erwachen *willst*, wenn du tatsächlich zu leben beginnen willst, dann musst du prinzipiell anderen Geistes werden und brauchst ein Geistestraining, das dir hilft, dein Ziel zu erreichen, das dich in deinem Vorhaben unterstützt. Und das Einfache daran ist, dass nichts in dieser Welt, in diesem Traum, nichts, was du hier gelernt hast, diesen Weg repräsentiert, nicht einmal die Funktionsweise deines Geistes. Die Funktionsweise deines Geistes muss umgekehrt werden, sonst kannst du das Ziel nicht

erreichen, denn du würdest immer ein *Ende* als Ziel erdenken, und solange du ein *Ende* als Ziel erdenkst, solange du glaubst, dass dein Weg irgendwann endet, bist du von Anfang an auf dem falschen Weg. Wieder mal! Du bist wieder auf einem deiner gemachten Wege, wo du ein Ziel von dir weg projizierst, also die Erfüllung projizierst du von dir weg und reduzierst deinen Weg. Du deprimierst dein Ziel zu dir hin, du bist also von Anfang an unterdrückt, du bist von Anfang an in dieser Welt depressiv, von Anfang an, weil du nicht mehr Wege gehst, die du ausdehnst, weil du nicht mehr ...

Und das kannst du sogar in Beziehungen sehen. Du hast die Idee: ich will lieben, ja, du hast die Idee: ich will lieben, so wie du auch die Idee hast: ich will geliebt werden. Und jetzt sind hier Milliarden von Wesen, die ganz genauso wie du lieben wollen und geliebt werden wollen, sie sind alle da, ich gehe sogar noch einen Schritt weiter, und Gott Selbst, die Ursache für alle Liebe, ist auch da, und was tust du? Du begrenzt. Du unterdrückst vorhandene, allumfassende Nächstenliebe, wo sich eigentlich alle Wesen ... Jeder liebt seinen Nächsten vollständig, das ist nicht ein *Gebot*, das von außen kommt, das ist ein *Gesetz*, das ist das einzige Gesetz, das es überhaupt gibt, und Gott liebt auch alle Wesen wie seinen Nächsten, und alle Wesen lieben auch Gott, und du ignorierst diese Tatsache. Du ignorierst sie einfach, du unterdrückst, du deprimierst allumfassende, faktisch vorhandene Nächstenliebe und projizierst *ein* Ziel, *einen* Menschen irgendwohin, und den beginnst du zu suchen. Und kommst natürlich bereits in dem Moment, wo du ihn triffst, hast du genau das Ende deiner Liebe erreicht, du hast bereits das Ende erreicht, indem du sagst: „Du bist es, du sollst es sein“, das Ende deiner Liebe. Und nachdem dir das bewusst wird, setzt du noch einen drauf und definierst es bis zu dem maximalen Ende, das heißt, du lässt dir keinen Weg mehr offen, du schließt tatsächlich nur noch zu, du begrenzt dich nur noch, das ist alles, was du tust. Und versuchst, das dann in irgendwelche Wertschätzungen zu bringen, wo du glaubst ... Und dann bleibt dir sozusagen gar nichts anderes mehr übrig, als diesen *einen* Menschen zu bewerten. Du fängst an, seine Liebe wertzuschätzen und je mehr du die wertschätzt, umso mehr glaubst du, das ist Liebe. „Denn sie wissen nicht, was sie tun.“ Wenn dir jetzt gesagt wird: „Du kannst Liebe nicht wertschätzen“, dann heißt der ganze Satz: „... ohne nicht mehr zu wissen, was Liebe ist“.

Allumfassende Liebe, wenn du tatsächlich mit jedem Wesen hier in allumfassender Nächstenliebe in deiner Erfahrung leben würdest, welchen Ansatzpunkt hättest du dann, Liebe wertzuschätzen? Du könntest sie nicht mehr wertschätzen, denn sie wäre bedingungslos. Nur Bedingungen kannst du wertschätzen. *Bedingungslose* Liebe kannst du nicht mehr wertschätzen, musst du nicht mehr wertschätzen, sie ist vollständig. Dann ist Liebe deine einzige Wertschätzung, die es gibt, und die ist allumfassend, und in der sind wir dann eins, dann bist du am Ziel. Du bist am Ziel angekommen, wenn du dieses Gesetz akzeptieren würdest, auch nur einen einzigen Augenblick, dann wärest du am Ziel angekommen, und dein Weg würde nur noch darin bestehen, jedes Mal dieses Ziel auszudehnen, wenn dir ein Ziel, ein anderer, begegnet. Es wäre eine neue Gelegenheit, dieses Ziel auszudehnen, wo du wieder sagst: „Ich liebe dich. Ich liebe dich.“ Und es auch tatsächlich so meinst und in die Kommunikation gehst. Nicht sagst: „Ich liebe dich, und dich mag ich, und dich schätze ich wert, und dich finde ich sympathisch, und du bist schön, und du bist mein Kind, und das ist meine Oma und das ist so.“ Nein, nein, das sind Wertschätzungen. „Das ist mein Freund, das ist mein bester Kumpel, der hat mir mal geholfen, als es mir dreckig ging, das ist ein guter Nachbar, das ist ein zuverlässiger Arbeitskollege“ – das sind alles Deprimierungen, das sind alles Wertschätzungen. Denn dann gehst du nicht mehr den Weg der Liebe, dann gehst du zu deinem Kumpel, dann gehst du zu dem, der dir mal geholfen hat, den schätzt du dann wert deswegen und diesen schätzt du überhaupt nicht wert, denn den *kennst du nicht*, was die seltsamste Erfahrung überhaupt ist, so zu tun, als ob du jemanden nicht kennst, obwohl er neben dir steht, das ist die eigenartigste Verhaltensweise, die es überhaupt gibt. Jemanden zu sehen, der isst, der Augen hat, der trinkt, dem es genauso weh tut, wenn er sich in

den Finger schneidet, wie dir und dann zu sagen: „Den kenne ich nicht.“

Was ist das für ein Ziel? Was steckt da für ein Ziel dahinter? Auf welchem Weg bist du, wenn du jemanden triffst und sagst: „Den kenne ich nicht.“ Auf demselben Weg, wie wenn du sagst: „Ich will dich kennen lernen.“ Denn wenn du jemanden kennen lernen willst, dann ist das Ziel auch weit weg. Wenn jemand fremd ist, gibt es auch dieses Ziel, es könnte ein Freund werden, du brauchst bloß in dasselbe Haus ziehen, schon ist es auf einmal, in dem Moment, wo du einziehst, ist er dein Nachbar. In dem Moment, wo du in eine neue Arbeitsstelle kommst, ist jemand, den du nicht kennst: „Das ist mein Arbeitskollege, mit dem arbeite ich.“ Das sind alles Ziele, die du machst, und diese Ziele sind alle fragwürdig und diese Ziele beruhen alle auf der Missachtung eines einzigen, universellen Gesetzes, dem du nicht unterliegst, weil es nicht außerhalb von dir oder ohne dich aufgestellt wurde.

Du bist eins mit diesem Gesetz in deiner Wirklichkeit. Es ist dein ureigenes Gesetz. Du empfängst es, weil du es empfangen hast, und du hast eine grandiose Möglichkeit, du kannst es nicht *geben* und dadurch empfängst du es nicht, in deiner Erfahrung, dann schläft es sozusagen in dir. Und wenn dieses Gesetz in dir schläft, dann schläfst du, dann bist du nicht wach. Dann gibst du stattdessen alle möglichen menschlichen Gesetze, die du gemacht hast. Und wenn dann ein erleuchteter Lehrer zu dir kommt und sagt: „Du, du musst Gott mehr gehorchen als den Menschen“, dann heißt der ganze Satz: „Du musst Gott und *dir* mehr gehorchen als den Menschen“. Denn in diesem Gesetz bist du mit Gott eins. Es ist ein Gesetz, das für Gott genauso gilt wie für dich. Es ist das Gesetz universeller Liebe. Und dieses Gesetz *kannst du nicht* brechen. Es ist ja ein Gesetz, darum kannst du es ja nicht brechen. Du kannst aus dem Grund auch nicht dagegen – was wäre der religiöse Terminus für brechen? Du kannst nicht sündig werden. Wenn es nicht ein Gesetz wäre, dann könntest du dich dagegen versündigen. Wenn es nicht ein Gesetz wäre, könntest du schuldig werden. Da es aber ein Gesetz ist, kannst du nicht schuldig werden. Schuldig werden könntest du an deinen „eigenen“ Gesetzen, an deinen Gesetzen kannst du „schuldig“ werden.

Im *Kurs in Wundern* heißt es ganz klar: In der Zeit, in deinem Traum, da kannst du schuldig werden, aber in Wirklichkeit bist du ohne Schuld und bist du ohne Sünde. Die Frage ist nur: Wann beginnst du dich mit deiner Wirklichkeit zu beschäftigen? Wann beginnst du dich mit dem einen einzigen Gesetz zu beschäftigen, in dem alle – ob das zehn Gebote sind oder elf oder zwölf oder was weiß ich wie viele – erfüllt sind. Solange du dich aber mit zehn Geboten beschäftigst, wirst du immer eins davon brechen können, du wirst dich immer schuldig fühlen und wirst dann immer fragen: „Was muss ich tun?“ Und wirst versuchen herauszufinden, wenn du dieses eine Gebot brichst, was hat das dann für Folgen? Und wenn du das andere Gebot brichst, was hat das für Folgen? Und das kannst du jahrtausendlang tun, du kannst immer wieder noch weitere Gebote aufstellen, sie anders formulieren. Du wirst immer die Illusion haben, solange du glaubst, dass eins dieser Gebote von Gott kommt und du erlebst, dass du in der Lage bist, eins dieser Gebote zu brechen ... und du wirst etwas ganz Seltsames tun, etwas völlig Unnatürliches: Du wirst Gott fürchten. Letztendlich fürchtest du einen sehr schwachen Gott, du fürchtest die Schwäche dieses Gottes, denn du glaubst nicht mehr, dass Seine Liebe so allmächtig ist, dass es unmöglich ist, unmöglich ist, Sein Gebot zu brechen. Dann wärest du stärker als Gott, dann hättest du Gott überwunden. Und dann müsste Er sich sozusagen aufbäumen vor dir, müsste Rachedgedanken denken, müsste Sich irgendetwas ausdenken, wie Er jetzt Seinerseits dich wieder überwinden kann – schon würdest du permanent mit Gott kämpfen. Es wären nur Machtkämpfe, die da stattfinden würden. Dann müsste Gott aber auch dich fürchten, dann müsste Er Angst haben, wann du wieder das nächste mal eins Seiner Gebote brichst und Er sich wieder aufbäumen muss, um dir zu zeigen, Wer hier Wer ist, und dann würdest du wieder versuchen rauszukriegen, wer hier wer ist. Und diejenigen, die an einen solchen Gott glauben, die inszenieren auch genau solche Machtkämpfe. Die haben in ihrem Geist immer irgendwelche

Armageddonschlachten, in denen Gott dann ..., oder irgendwelche Sodoms und Gomorrhhas ... Und sie vergessen eins, sie vergessen eins: dass Liebe all-mächtig ist, dass Liebe bereits vollständig ist, dass Liebe ein universelles, schöpferisches, allmächtiges Geschehen ist, das nicht verletzt werden kann, das nicht missbraucht werden kann, nicht wirklich.

Und wenn du jetzt fragst: „Warum ist dann in dieser Welt das alles möglich?“, dann brauchst du diese hilfreiche Information: „Ja, diese Welt ist eine Illusion.“ Illusion heißt: Du konntest das Wirkliche Gesetz nicht brechen. Die Macht deines Geistes ist aber ausreichend, dass, wenn du aus irgendwelchen Gründen, in der völligen Unschuld deines Seins, die Idee hast: „Wie wäre es eigentlich, wenn nicht alles Liebe wäre?“, dann denkst du in dem Moment zwar immer noch, aber du denkst nicht mehr *wahr*. Du *denkst* aber noch, aber du denkst nicht mehr *wahr*, nicht mehr wahrhaftig. In dem Moment erschafft dein Geist zwar keine Wahrheit mehr, aber da er immer noch aktiv ist, beginnt dein Geist zu träumen, es ist immer noch dein Wahrhaftiger Geist; immer noch! Es ist immer noch der Geist, den du von Gott bekommen hast, und du hast so eine vollständige Freiheit erlangt, dass es nichts gibt, was du nicht denken kannst, und die Freiheit der Wahrheit ist so vollständig, dass sie nicht verletzt werden kann, nicht missbraucht werden kann. Du *kannst* Gott nicht spotten, weil du Gott nicht spotten kannst. Du musst also nicht Angst darum haben, dass du Gott *wirklich* schmähen oder verachten kannst, denn in dem Moment, wo du das tust, träumst du. Es geschieht nicht wirklich, du *kannst* es nicht tun, aus dem Grund brauchst du auch Seinen Zorn nicht zu fürchten, denn es ist genauso, wie wenn du heute Nacht träumen würdest, du hättest deinen Liebsten umgebracht, du wachst auf – aber erst, wenn du aufwachst, erst im Moment deines Erwachens, erkennst du, dass du ihn nicht umgebracht *hast*. Während, im Traum kannst du sogar davon träumen, dafür, dass du ihn umgebracht hast, bestraft zu werden, dann träumst du die Bestrafung auch noch. Du kannst im Traum sogar noch dir einen Gott erträumen, der dich dafür bestraft. Du kannst dir sogar einen Gott erträumen, der *einen* von uns für *alle* kreuzigt, damit wir nicht bestraft werden, auch das kannst du träumen. Es ist aber immer noch ein Traum.

Was ist, wenn du wach bist? Wenn du wach bist, war nichts davon nicht nur nicht wahr, sondern es war nichts! Es ist nicht geschehen, nicht wirklich. Wenn das nicht so wäre, würde es keine frohe Botschaft geben. Sei dir da ganz sicher. Denn eine frohe Botschaft, die auf der Notwendigkeit einer Kreuzigung beruht, ist keine frohe Botschaft. Das weißt du, das weißt du ganz genau. Eine frohe Botschaft muss durch und durch froh sein, damit sie froh ist, in all ihren Aspekten, vollständig froh. Und aus dem Grund geht es darum – Jesus hat es mal so genannt: Die Wahrheit wird dich freimachen – wenn die Wahrheit ängstigend wäre, würde sie dich nicht freimachen. Wenn die Wahrheit Furcht beinhalten würde, würde sie dich nicht freimachen. Wenn die Wahrheit beinhalten würde, dass einer von uns je, aus irgendeinem Grund, sterben musste, wäre die Wahrheit keine Wahrheit, die dich tatsächlich freimachen würde, denn dann würde es innerhalb der Wahrheit einen Teil der Wahrheit geben, wo du denkst: „Na also, der möchte ich nicht gewesen sein.“ Die Wahrheit wird dich freimachen, wenn du beginnst, *das* Ziel an den Anfang jeden Weges zu setzen, den du hier gehst. Nicht dass du sagst: „Ja, ich muss halt erst noch leiden, aber dann kommt ...“ Dann ist Leiden jetzt dein Ziel. So wahrhaftig, so kompromisslos musst du in deinem Herzen beginnen zu denken und in deinem Geist auch. Und immer, wenn du an irgendjemanden denkst – denn du denkst immer an irgendjemanden, du weißt ganz genau, dass es dich alleine nicht gibt, nie und nirgendwo, dass es dich zu keiner Zeit allein gegeben hat – das heißt auf den Punkt gebracht: Wenn du jetzt an Jesus denkst, welches Ziel setzt du an den Anfang seines Weges? Steht da irgendwo ein Kreuz? Dann ist Sterben der Weg. Dann schickst du ihn wieder auf einen Kreuzweg und gehst mit ihm diesen Kreuzweg. Zur Erlösung? Zu welcher Erlösung?

Wenn du anderen Geistes wirst, wenn du Jesus also nicht mehr beschuldigst, auch nicht für das, was er nicht getan hat, sondern andere, dann beschuldigst du ihn immer noch. Das ist völlig

wurscht, ob du ihn für etwas beschuldigst, was er getan hat oder was andere getan haben, du beschuldigst einen von uns; dann liebst du ihn nicht. Dann gehst du einen Kompromiss in deinem Geist ein, dann gehst du wieder irgendeinen Weg zu irgendeinem von Menschen erdachten und gemachten Weg. Jesus muss dann wieder verschieden von dir sein, dann bist du sogar sehr froh, wenn er verschieden von dir ist, dann willst du alles andere, nur nicht eins sein mit ihm. Lieber gehst du auf die Knie und betest ihn an, das hat mit Einssein dann überhaupt nichts mehr zu tun. Und schickst ihn auf einen Weg, der fein säuberlich verschieden sein soll von deinem, denn da willst du nicht mit ihm hin. Und das kann ich sehr gut verstehen.

Das ist ein sehr heilsamer Gedanke. Aber jetzt geht es darum: Warum schickst du Jesus dahin? Weil im Alten Testament steht, dass Gott das will – ja, Moment mal, dann ist ja Judas dein Erlöser, dann musste Judas ihn ja verraten, dann hat ja Judas auch im Auftrag dieses Gottes gehandelt und die Soldaten auch, die ihn gekreuzigt haben, und Pontius Pilatus auch. Dann ist es sozusagen eine gang (engl. = Bande), dann ist Jesus, Judas, Pilatus, die Soldaten – die alle arbeiten zusammen. Dann hat Judas Jesus nie verraten, sondern das war ein abgekartetes Spiel zwischen Judas, Jesus, Pilatus und den Soldaten und denen, die geschrien haben: „Kreuziget ihn“, und Gott, Der das wollte. Dann musst du Judas heilig sprechen, dann musst du zu Judas beten, ganz genauso wie zu Jesus, dann musst du zu Pilatus beten und musst zu den Soldaten beten, denn die gehören alle dazu. Dann ist das Erlösung. Dann ist es Erlösung, wenn sich eine Horde zusammenrottet und einen für alle bestraft. Und darum sagt der *Kurs in Wundern*: Moment! Moment, da wirst du von Jesus selbst gebeten: „Vergib mir“. Und vielleicht weißt du jetzt warum. Denn wenn du sagst: „Warum soll ich Jesus vergeben, der hat doch nichts Böses getan?“, dann sage ich: „Warum soll er dann gekreuzigt werden?“ Das nimmst du in Kauf, obwohl er nichts getan hat, soll er gekreuzigt werden. Aber wenn er dich bittet: „Vergib mir“, dann sagst du: „Der hat doch nichts getan.“ Das ist der gespaltene Geist, das ist dieser duale, komplizierte, theologisch ausgefuchst denkende Geist. Das sind die Schriftgelehrten, die einen fürchterlichen Gott anbeten, die um jeden Blutstropfen Jesu kämpfen und die immer verschiedene Wege gehen wollen, voneinander verschieden: Judas dahin, Jesus dahin, Pontius Pilatus dahin, Maria dahin – und wo gehst du hin? Wohin? Immer zu irgendeinem Ziel, das ein Ende hat. Das ein Ende hat. Und irgendwann du sozusagen die Nase voll von lauter Wegen hast, die ein Ende haben, denn du hast dich jedes Mal dann am Ende oder während des Weges schon gefragt: „Ja, und was ist nun der Sinn?“

Ein Weg, der ein Ende hat, hat keinen Sinn. Wenn das Ziel das Ende des Weges ist, war der Weg sinnlos. Denn was willst du mit einem Weg, der endet, wenn du doch ein schöpferisches Wesen bist, wenn du doch in deiner Wirklichkeit evolutionär denkst, also ausdehnend, beginnend, beginnend, beginnend, wo du deine Liebe mehrst, wo du Leben mehrst, wo du deine Beziehungen mit Liebe erfüllst und überhaupt nicht daran denkst, das jemals zu beenden. Warum solltest du das tun? Das hat doch mit deiner Natur nichts zu tun, das ist doch völlig unnatürlich. Da deprimierst du doch deine Schöpferkraft von Anfang an, du musst sie von Anfang an reduzieren, du musst von Anfang an in jeder Beziehung sagen: „Ja, ich liebe dich, wenn ...“, oder du sagst sogar: „Ich liebe dich, weil du so schöne Augen hast“. Das hältst du auch noch für Liebe, so etwas zu sagen: „weil mir deine Stimme so gut gefällt“, das sind alles Bedingungen. Du reduzierst permanent deine Liebe, permanent, und machst sie dann umso besonderer. Und weil du eine Liebe besonders machst, hast du in dem Moment Angst um sie, denn in dem Moment, wo du Liebe besonders machst, im selben Moment hast du die Angst gemacht.

Angst ist nicht von Gott erschaffen worden, Angst ist ein Kunstprodukt deines Geistes, du erdenkst Angst. Aus dem Grund sagt dir der *Kurs in Wundern*: Für deine Angst bist du verantwortlich. Warum? Ganz einfach: Du hast sie gemacht. Und derjenige, der was macht, der ist dafür verantwortlich. Aus dem Grund wird dir ja ein Kurs gegeben, wo du beginnen kannst, dich von allem, was du gemacht hast, wieder zu erlösen. Du kannst dich natürlich auch daran binden,

durch dein Urteil, durch deine Wertschätzung, durch deine besonderen Beziehungen, und kannst die besonderen Gefühle, die du hegst, wieder so von den Gedanken trennen, dass du Kopf und Bauch oder Kopf und Herz oder Denken und Fühlen wieder voneinander trennst, indem du immer, wenn du ein Gefühl *gemacht* hast, sagst: „Jetzt will ich aber nicht in den Kopf gehen, jetzt will ich in meinem Gefühl sein.“ Ja gut, okay, das kannst du immer eine zeitlang sein, aber nachdem das keine ewigen Gefühle sind, musst du wieder in den Kopf gehen und das Gefühl wieder neu *machen*. Das sind alles Kopfgefühle, die du hier machst. Es sind alles verkopfte Gefühle, es sind alles Verstandesgefühle, denn dein Bauch kann von sich aus kein Gefühl machen. Dein Bauch ist bestenfalls das Wahrnehmungsinstrument, das Wahrnehmungsinstrument deiner Gefühle, aber nicht die Ursache; in deinem Bauch verursachst du gar nichts.

Der Körper kann von sich aus nichts tun. Das ist eine Information, die du brauchst! Warum? Damit du endlich mal einen Weg gehen kannst, ohne das Ziel ständig wieder auszublenden, ohne dich ständig von deinem Ziel wieder zu trennen, ohne ständig ... Einmal ist das Ziel der Kopf, wenn es um die Finanzen geht, dann ist dein Ziel der Kopf, und wenn es um deinen Süßen geht, dann ist dein Ziel der Bauch. Und so springst du ständig hin und her. Und hast aus dem Grund natürlich die Illusion von verschiedenen Wegen und gehst mit dem einen diesen Weg und mit dem andern den Weg und mit dem den Weg und mit dem den. Und wenn du eine zeitlang einfach nur mal innehalten würdest und würdest alles, was in deinem Kopf oder deinem Geist an Ideen ist, wahrnehmen, und das, was in deinem Bauch oder in deinem Wurzelchakra oder was weiß ich wo an Gefühlen auftaucht, du auch einfach nur wahrnimmst, du würdest auf all diesen Urteilen und Wertschätzungen die Vergebung ruhen lassen, dann hättest du die Möglichkeit, zu erleben, dass es alles gleichermaßen isolierte, begrenzte, egoistische Gedanken und Gefühle sind, die nichts anderes verursachen, als dich von deinen Nächsten, mit denen du in Wirklichkeit eins bist, getrennt zu halten. Das einzige, was sie bewirken, ist: Du fühlst einen besonderen Menschen – dein Kind, deinen Freund, deinen Dackel – ganz besonders, deinen Garten, dein Vaterland, deine Kumpels, deine Partei, deine Esogruppe, deine alten Freunde, deinen Körper. Aber ein wirkliches Mitgefühl, ein *wirkliches* Mitgefühl, also *ein* Gefühl, mit dem du *mit* allen Wesen fühlst, das ist dir unbekannt, das fühlst du gar nicht. Du fühlst nur das Auf und Ab deiner trennenden Gefühle, deiner besonderen Gefühle und das Kommen und Gehen der entsprechenden Gedanken und das Kommen und Gehen der entsprechenden Bilder in deinem Geist, entsprechenden Situationen in deinem Geist, entsprechenden Erinnerungen und Vorstellungen in deinem Geist.

Und was ist nun, wenn du ... egal, was dir einfällt, wer dir einfällt, ob dir Jesus einfällt und die Ideen, die du diesbezüglich hast, ob dir der dafür zuständige Gott einfällt und die Ideen und Gefühle, die du hast, oder ob dir dein Kind oder dein Arbeitskollege oder deine Welt, dein Garten oder irgendjemand einfällt ... Wenn du immer, wenn dir so etwas einfällt, dir *eine universelle* Idee erlaubst, dass sie geschehen möge: Vergebung – dann hättest du *eine* Idee, die auch zu *einem* Weg führt. Denn ein Weg ... solange du unter verschiedenen Wesen bist, entsteht ein Weg für dich immer dadurch, dass du ganz bestimmte Ideen mit ganz bestimmten Menschen denkst, und so entstehen Weggemeinschaften. Wenn du aber eine Idee hast, die du immer gleichermaßen – egal, wer dir einfällt – mit jedem in Beziehung bringst, mit jedem kommunizierst; wenn dir Gott einfällt, lässt du auf alles, was dir bezüglich Gott einfällt, die Vergebung auf allen Gedanken und Gefühlen ruhen. Das ist sogar ganz einfach, denn die Idee Vergebung ist dir ja von Gott gegeben worden, warum sollst du sie also nicht mit ihm auch kommunizieren, während du an ihn denkst. Jesus hat Vergebung gelehrt, warum solltest du also die Idee der Vergebung nicht mit Ihm kommunizieren, während du an Ihn denkst? Wenn dir deine Arbeit einfällt, wenn dir einfällt, Einkaufen zu gehen, wenn dir einfällt, in Urlaub zu gehen, wenn dir einfällt, mit deinem Partner zu schlafen, wenn dir einfällt, zur Bank zu gehen, wenn du *eine* Idee mit jedem Wesen gleichermaßen kommunizierst, musst du erleben, dass du auf einem einzigen

Weg bist, weil du auf einmal mit allen Wesen auf einem Weg bist, weil du eine Idee hast, die du mit allen Wesen kommunizierst. Und das wäre die maximale Erfahrung von Einssein in dieser Welt. Dann würdest du beginnen, in dieser Welt bedingungslos zu lieben, weil du diese Idee mit jedem Wesen *gleichermaßen* kommunizierst, das hätte nichts mehr mit Wertschätzung zu tun. Es hätte nichts mehr mit einem besonderen Weg zu tun, mit einem besonderen Vorhaben, sondern das tust du, während du hier noch mit dem einen das machst und mit dem andern das und mit dem das und das und das; auf einmal hättest du einen gemeinsamen Nenner, auf einmal wärest du in *einem Namen* mit allen versammelt.

Und aus dem Grund ist uns diese eine Idee gegeben worden, weil wir uns hier ansonsten ständig ent-zweien, weil wir keine universelle Idee haben. Aus dem Grund brauchten wir einen universellen Geist, einen Heiligen Geist, eine universelle Stimme, die uns *eine* Idee gibt. Und jetzt ist unser Auftrag der, diese Idee auch zu geben, damit wir sie empfangen. Empfangen bedeutet, dass du dadurch die Erfahrung dieser Idee machen kannst, denn mit Ideen machst du immer Erfahrungen. Wenn du also zur Bank gehst und du hast in deinem Geist mit diesem Bankangestellten nur Ideen speziell für ihn, dann bist du währenddessen von deinem Kind getrennt, in deiner Erfahrung. Du denkst vielleicht irgendwann mal an dein Kind, aber während du mit dem Bankdirektor oder dem Angestellten sprichst, gibst du ihm nicht eine Idee, die du auch deinem Kind gibst, die du auch deinem Partner gibst, gibst ihm nicht eine Idee, die du in allen Situationen gibst. Wenn du aber eine Idee in dieser Welt der verschiedenen Wege hast, der Trennungen, die du beginnst, in jeder Situation ... sozusagen auf den Punkt gebracht, wenn du während dem Orgasmus auch noch einen Augenblick deinem Partner vergibst und für dich die Vergebung annimmst, dann ist das zwar am Anfang was ganz Ungewohntes, aber es ist auch was Ungewohntes, miteinander tatsächlich in einem Namen eins zu sein, du würdest sonst immer getrennt sein. Und wenn du getrennt bist, ist wirklicher Friede eine Illusion. Es kann durchaus sein, dass dich das jetzt befremdet, wenn ich es sogar in dieser Situation sage. Aber ist es nicht seltsam, dass genau in dieser Situation, sozusagen der maximalen Liebe dieser Welt, gleichzeitig die maximale Trennung passiert? Dass du in dieser Situation überhaupt nicht universell denkst, obwohl Liebe etwas Universelles ist?

Wenn du beginnen willst zu verstehen, woher die Not und die Lieblosigkeit dieser Welt tatsächlich rührt, wenn du nicht mehr einer von denen sein willst, die nicht wissen, was sie tun, dann musst du beginnen zu wissen, was du tust, damit du verstehst, warum diese Welt so aussieht. Es nützt nichts, unter Beibehalt des Unwissens oder des Unverständnisses Lösungen suchen zu wollen, du wirst immer wieder verschiedene Ziele feststecken: Greenpeace, Robben retten, dies tun, das tun, das tun, das tun. Jeder geht wieder verschiedene Wege, das heißt, die Trennung geht nur weiter. Aus dem Grund ist in dieser Welt Heilung noch nicht passiert, weil wir keine universelle Idee haben, weil wir es bis jetzt noch nicht akzeptiert haben, eine Idee – ungeachtet der Situation, ungeachtet der äußeren Umstände, ungeachtet der besonderen Beziehungen – anzuwenden, damit *ein* Wille endlich geschehe.

Was, glaubst du denn, passiert, wenn du das *Vaterunser* einmal wirklich betest, wenn du einmal wirklich betest: *Dein Wille geschehe*, glaubst du dann, dass Er dir eine Idee gibt, die nicht für alle gleichermaßen da ist? Wenn du also betest, musst du bereit sein, eine Gabe zu empfangen, die dir nicht für dich allein gegeben ist, die dir auch nicht für dich und ein paar Auserwählte gegeben ist, denn solche Ideen hast du ja schon, dann brauchst du ja nicht zu beten. Du hast doch schon jede Menge Ideen für irgendwelche auserwählten Gruppen, mit denen du in dieser Gruppe diesen Willen geschehen lassen kannst und in dieser Gruppe diesen Willen geschehen lassen kannst, in seiner Äußerung, in seiner Wirksamkeit, in seiner Ausdehnung, in seinem Ergebnis. Wenn du also tatsächlich an dem Punkt bist, wo du aus der Tiefe deines Herzens, wo du von innen ... in dem Moment, wo du einmal von innen berührt bist, weißt du, dass du in dem Moment etwas erfahren hast, was jedes Wesen erfährt.

Das ist ein Berührtsein, ein Gefühl, wo du dir sicher sein kannst, dass du in diesem Gefühl, in diesem Berührtsein nichts Individuelles mehr gefühlt hast, nichts Besonderes mehr gefühlt hast, sondern etwas Allgemeines, etwas, das für alle gleichermaßen gilt. In diesem Gefühl, das musst du sozusagen im Geringsten, also in dem, den du überhaupt nicht wertschätzt, in dem, der für dich überhaupt nichts Besonderes ist – also in jedem – wieder finden. In diesem Gefühl sind wir eins. Und nachdem wir hier mit Ideen kommunizieren, durch Ideen Weggemeinschaften bilden, durch Ideen Ziele festsetzen, durch Ideen Erfahrungen machen und du ganz genau weißt, dass du in dem Moment, wo du deine Mutter besuchst, hast du *das* Ziel. Und aus diesem Ziel ergibt sich ein Weg und all die Erfahrungen, die die Phänomene dieses Weges sind, und das ist ein Ziel, das trennt dich vom Rest der Welt, denn du hast nur eine einzige Mutter unter all den Millionen von Frauen. Wie könntest du also, wenn du das nächste mal deine Mutter besuchst, den Weg dahin nicht mehr so gestalten, dass du dich auf diesem Weg vom Rest der Welt trennst, sondern dein Weg zu deiner Mutter gleichzeitig ein Weg ist zu einem universellen Ziel, wo die Liebe zu deiner Mutter nicht mehr reduziert wird, oder andersrum gesagt, wo allumfassende Nächstenliebe nicht mehr deprimiert wird oder reduziert wird auf die Liebe von dir zu deiner Mutter, sondern sich tatsächlich wieder beginnen kann auszudehnen zu einer Heiligen Beziehung, wie der *Kurs in Wundern* das nennt? Wo du also die besondere Beziehung zu deiner Mutter von dieser Besonderheit erlöst, ohne sie zu zerstören, sondern sie erfüllst, sie ausdehnt. Liebe dehnt sich aus. Liebe mehrt sich durch jede Begegnung. Wie? Ganz einfach, indem du auf der Beziehung zu deiner Mutter eine heilende Idee ruhen lässt. Heilend nicht nur auf die begrenzten Schmerzen, die du vielleicht mit deiner Mutter erlebst, weil sie dich als Kind mal nicht geachtet hat, sondern das natürlich mit einbeziehst, aber letztendlich deine Liebe wieder frei werden lässt, und dadurch entdeckst du den *Nächsten* in deiner Mutter, sozusagen deinen Bruder in deiner Mutter, deinen *wirklich* Nächsten, deinen Seelenpartner, deinen Seelengefährten, den, mit dem du eins bist, den, den Gott genauso erschaffen hat wie dich, den, den du universell als deinen Nächsten lieben kannst wie dich selbst, von deinem ganzen Herzen, deinem ganzen Gemüt und deiner ganzen Seele *und* Gott ganz genau so. Dann würde in eurer Beziehung etwas *beginnen*. Dann würdest du dich von diesem seltsamen Vorhaben, dass eure Liebe sterben soll – in der Erfahrung – und aus dem Grund jetzt schon nicht vollständig leben darf, weil sie ja sterben muss, erlösen.

Etwas, was sich von seinem Naturell her, von seiner Natur, von seiner Substanz, von seiner Wirklichkeit her ausdehnen muss, kannst du nur erleben, in seiner Ausdehnung. Das ist sozusagen wie wenn du – ein Beispiel: Du fährst ans Meer, nimmst ein kleines Fläschchen mit und füllst Meerwasser ab und sagst dann: „Das ist Meer.“ Du wirst die Erfahrung, dass das Meer *ist*, nicht machen können. Die Erfahrung nicht! Du hast nur noch eine ganz begrenzte Idee davon, und die musst du dann wertschätzen, indem du sagst: „Das ist aber Meerwasser.“ Und dann fängst du an, diese Wertschätzung noch irgendwo zu formulieren, indem du zum Beispiel sagst: „Auf den Urlaub habe ich lange gespart.“ Schon kommt eine Wertschätzung dazu. Und dann kommst du vielleicht mit noch einer Wertschätzung und sagst: „Und da habe ich jemand ganz besonderen noch kennen gelernt, das war eine ganz tolle Urlaubsbegegnung, die ich da hatte.“ Und dann fängst du an zu sagen: „Und da habe ich den schönsten Sonnenuntergang erlebt“, während du auf diese Flasche schaut, auf dieses begrenzte Meerwasser, musst du, damit du die Illusion haben kannst, dass das Meer ist, anfangen, eine Wertschätzung nach der anderen aufzuzählen. Und dann stellst du diese Flasche vielleicht noch an einen ganz besonderen Ort. Vielleicht machst du sogar einen Hausaltar oder in die Vitrine oder es ist eine ganz teure Flasche, damit das Meerwasser seine Wertschätzung erfährt oder du, was weiß ich, was du alles damit treiben kannst. Ist es tatsächlich Meer? Ist es noch Meer? Kannst du damit die Erfahrung von Meer *machen*? Ist das noch die Natur von Meer? Bist du in dem Moment tatsächlich eins mit der Erfahrung von Meer? Oder bist du eins mit deiner Wertschätzung? Mit all den Werten, die du dem gegeben hast. Liebst du tatsächlich dann das Meer? Oder liebst du deine Wertschätzung?

Das Meer? Kannst du überhaupt noch das Meer lieben oder musst du deine Wertschätzung lieben, mehr als das Meer?

Die Erinnerung an eine vergangene Erfahrung, die vergangen ist, ist nicht die Erfahrung. Die Erfahrung war einmal jetzt wirklich, und damals war die Erfahrung aber bereits vollständig. Die Erinnerung daran ist nicht die Erfahrung. Die Erfahrung ist etwas anderes als die Erinnerung daran. Und die Erinnerung wird nur noch durch Wertschätzungen aufrechterhalten, ansonsten wäre sie vergangen. Und das ist das Seltsame an dieser Welt. Durch Urteilen kannst du dir also die Illusion *machen*, dass eine vergangene Erfahrung jetzt gegenwärtig ist. Wenn du nicht mehr urteilst – und das ist vielleicht der Grund, warum du es ablehnst zu vergeben – wenn du nicht mehr urteilst, wirst du vergangene Erfahrungen nicht mehr wertschätzen. Dadurch erlöst du dich von der Vergangenheit. Was geschieht aber dadurch? *Du wirst wieder frei für die Gegenwart*. Es ist die einzige Möglichkeit, wie du frei werden kannst für die Gegenwart. Und wenn ich sage „frei für die Gegenwart“, dann wirst du durch Vergebung tatsächlich befreit für gegenwärtige, allumfassende Nächstenliebe. Und je mehr du vergibst, umso mehr wirst du lernen, woher die ganze Not dieser Welt rührt. Die einzige Möglichkeit, in der du dich an diesem Traum, der ständig vergeht, erfreuen kannst, ohne zu leiden, ist: nichts wertzuschätzen. Gar nichts! Das ist natürlich etwas Erschütterndes, aber es ist die einzige Möglichkeit, dass du lernst, dass universelle Nächstenliebe dich so erfüllt, dass sich jede Wertschätzung erübrigt. Du brauchst sie gar nicht wertzuschätzen, sie ist nämlich immer in dem Moment der Erfahrung bereits vollständig. Und immer in dem Moment der Erfahrung ist sie vollständig, wenn dein Geist nicht urteilt. Wenn dein Geist nicht mehr urteilt, wirst du werden wie ein Kind, das sich an gegenwärtiger Nächstenliebe so erfreuen kann, dass es dankbar wird für eine Möglichkeit, sich von den begrenzten Erfahrungen und von dem Leid, das durch Wertschätzung entsteht, und von der Trauer, die durch Wertschätzung entsteht, und von den Krankheiten, die durch Wertschätzung entstehen – die dadurch entstehen –, zu erlösen, und dadurch wirst du ein wirklicher Heiler. Ein Heiler in einem allumfassenden Sinne, ein Heiler, der sich an eine Heil-kraft erinnert, der natürlich keine Grenzen gesetzt sind, weil jede Grenze eine Kränkung wäre.

So wirst du erleben, dass ein Weg beginnt, auf dem du alle Begrenzungen tatsächlich hinter dir lässt, weil du sie nicht mehr als Ziel formulierst, weil du sie nicht mehr als Ziel in die Zukunft projizierst. Zukunft ist in Wirklichkeit nichts anderes als die Ausdehnung der Gegenwart, und Vergangenheit ist in Wirklichkeit auch nichts anderes als die Ausdehnung der Gegenwart, aber nur dann, wenn deine Gegenwart tatsächlich nicht mehr von den Begrenzungen, mit denen du dich in der Vergangenheit begrenzt hast und die Zukunft dir auch so begrenzt vorstellst, erlöst. Und das ist der *Kurs in Wundern*. Und dafür wird dir Vergebung gegeben als ein Mittel, das so strukturiert ist, dass es deiner Natur entspricht. Denn in deiner Natur, in der Natur deines Geistes oder in der Unschuld deines Geistes oder in der Heiligkeit deines Geistes denkst du nicht begrenzt. Denn du hast kein Interesse, das einzige, was du begrenzen könntest – nämlich Liebe – zu begrenzen, denn du hast kein Interesse, das einzige, was du begrenzen könntest – nämlich Leben – zu begrenzen, noch hast du Interesse, den einzigen, den es gibt – nämlich dich, in deiner Wirklichkeit, eins mit deinem Schöpfer – zu begrenzen. Womit denn? Du müsstest dir selbst widersprechen, du müsstest mit dir selbst in Konflikt sein, du müsstest dich selbst verleugnen. Eine Leugnung ist eine Leugnung, weil sie nicht *wahr* ist. Das einzige, womit du also die Verleugnungen, also die Unwahrheiten, also die Illusionen aufheben kannst, ist eine Idee, die du gleichermaßen auf alle Verleugnungen, ungeachtet ihrer Form, ihrer Beschaffenheit, ihrer Relation zu dir oder anderen, also ihrer Beziehung, ungeachtet ihrer Wertschätzung, ungeachtet ihrer Beurteilbarkeit, einfach diese aus dem Grund gütige oder transzendent wirkende oder erlösend wirkende Vergebung anwendest.

Und da *dein* Wille immer geschieht und der Wille Gottes auch immer geschieht, brauchst du wieder eine Idee, die aus dem Willen Gottes kommt, damit zwischen deinem Willen und dem,

was aus deinem Willen heraus geschieht, und dem Willen Gottes und dem, was aus Seinem Willen heraus geschieht, kein Unterschied mehr ist, denn du kannst nicht zwei Welten sehen – hat Jesus schon vor zweitausend Jahren gesagt. Wenn die Äußerung deines Willens, wenn aus deinem Willen heraus etwas anderes geschieht als aus dem Willen Gottes heraus, dann kannst du immer noch nur das sehen, was aus deinem Willen heraus geschieht, denn *dein Geben ist dein Empfangen*. Das, was du säst, das musst du ernten. Und dann kriegst du nicht mehr mit, was Gott sät, denn du kannst nicht zwei Welten sehen. Du hast es versucht. Du hast dieses Experiment gestartet, seit Anbeginn der Zeit, egal, ob du es so formulierst, wie es die Bibel formuliert hat, oder so, wie es die Edda formuliert oder wie das Tibetische Totenbuch es formuliert oder die Bhagavad Gita oder was weiß ich was, das sind alles nur verschiedene Wege in einem einzigen Geist. Und auf all diesen verschiedenen Wegen und ihren verschiedenen Erfahrungen zu verschiedenen Zielen kannst du ... wenn Gott und dein Nächster wieder dein Ziel ist, denn du kannst nicht zu Gott gehen ohne deinen Nächsten. Einssein ist nun mal Einssein. Oder wie der *Kurs in Wundern* es sagt: „Du kannst nicht ohne deinen Bruder zu Gott gehen, denn dein Bruder ist eins mit Gott.“ Du kannst nicht allein zu Gott gehen, wie denn? ... So brauchen wir hier also eine Idee im Bereich unserer Wahrnehmung von Verschiedenheiten; brauchen wir wieder eine universelle Idee.

Und dann wirst du erleben, dass sich mit Hilfe dieser universellen Idee alle verschiedenen Wege zu einem einzigen Weg vereinen und du keine Rangunterschiede bei Wundern – so formuliert es der *Kurs in Wundern* – mehr erlebst. Das wird natürlich dein Denken verändern und das wird auch dein Fühlen verändern, natürlich! Das ist auch so beabsichtigt. Sodass du mit Hilfe einer universellen Gabe, wo du also jedem gleichermaßen wohl gesonnen bist, weil du diese Gabe niemandem vorenthältst, niemandem *mehr* davon gibst und dadurch auch nicht jemandem weniger davon gibst, wirst du erleben, wie dein Herz wieder beginnt, bedingungslos zu lieben. Und wirst überhaupt in die Erfahrung kommen, was es bedeutet, bedingungslos zu lieben, denn es ist nicht bedingungslose Liebe, mit der du dein Kind bedingungslos liebst. In dem Moment, wo du die bedingungslose Liebe auf dein Kind reduzierst, ist es nicht mehr bedingungslose Liebe, denn du liebst dieses Wesen nur unter der Bedingung, dass es dein Kind ist. Das ist nicht mehr bedingungslose Liebe. Das ist dein Bedarf an Vergebung. Wenn du dir nur einen Augenblick vorstellst, wieviel Liebe dadurch frei wird, wenn du tatsächlich beginnst, auf allem die Vergebung ruhen zu lassen, was dir einfällt, was du siehst, was du fühlst, was du hörst und was du tust, als *eine* universelle Idee, dann kannst du vielleicht verstehen, warum der *Kurs in Wundern* mit Lektionen arbeitet und dir in den Lektionen bereits nahe legt, das zu üben, indem er dir sagt: „Wende diese Idee auf alle Dinge in diesem Raum gleichermaßen an und achte darauf, dass du kein Ding oder kein Wesen bevorzugst und auch keines benachteiligst.“ Dann kannst du den *Kurs in Wundern* aufschlagen und sehen, dass in der ersten Lektion bereits dieses Ziel festgesetzt wird und du bereits mit dem Ziel beginnst in der ersten Lektion und die zweite Lektion bereits die Ausdehnung dieses Zieles ist. Du gehst den Weg! Und die dritte Lektion ist die Mehrung der ersten Lektion. Und die zwanzigste Lektion ist die Ausdehnung der ersten Lektion.

Sodass der *Kurs in Wundern* tatsächlich auf einem neuen Verständnis beruht, welches dir dabei hilft, den Moment, wo du anderen Geistes geworden bist, und den Moment, wo du in deinem Leben bedingungslose Liebe erlebt hast, und den Moment, wo du das Licht gesehen hast, aus dieser Begrenztheit zu befreien und es auszudehnen. Sonst würdest du aus diesem Moment sozusagen den maximalen besonderen Moment deines Lebens machen. „Damals, da hab ich bedingungslose Liebe erlebt.“ Das wäre sozusagen der besonderste Moment in deinem ganzen Leben, und da gehört er nicht hin, das muss der normalste Moment in deinem Leben werden, der heilige Augenblick, den du total ausdehnst, die bedingungslose Liebe, die du der ganzen Welt schenkst; das Ende deiner Besonderheit. Es ist besonders, Kaffee zu trinken, aber es nicht besonders, bedingungslos geliebt zu werden. Es ist etwas ganz Besonderes, ins Kino zu gehen,

aber es ist nichts Besonderes, *das Licht* ... es ist nichts Besonderes, erleuchtet zu sein. *Das ist, anderen Geistes zu werden.* Und dafür dient der *Kurs in Wundern* und *das ist der Weg.* Alles andere ist Hochmut, alles andere ist wieder irgendein besonderer Weg zu wieder einem besonderen Ziel, und das ist immer ein Weg des Ego. Du kannst sozusagen ein erleuchtetes Ego werden. Das hat aber mit wirklicher Erleuchtung nichts zu tun.

Es geht darum, zu lernen, Liebe zu verallgemeinern, drum hat ja Jesus gesagt: „Im Geringsten“, nicht „im Besonderen“. Sozusagen, und er hat noch deutlicher gesagt: Was ist der maximal Geringste? Dein Feind! Nicht nur den Freund – was ist der maximale Freund? Dein Kind oder dein Partner ist der maximale Freund, bis hin zu deinem maximalen Unbekannten, zu dem, den du also gar nicht kennst, zu dem ... der fremdeste Fremde ist dein Feind, sodass du überhaupt keine Unterschiede machst. Und das wäre die Heilung, für die du gekommen bist! Das wäre die Erfüllung dessen, was dein Auftrag hier ist! Das wäre, den Sinn des Lebens zu finden. Und wenn es nichts mehr gibt, wo du diesen Sinn nicht wieder gefunden hast, dann nur aus dem einzigen Grund, weil du ihn gegeben hast, denn du erschaffst deine Welt genau so, wie du sie dann wahrnimmst. Und es ist dir, es ist uns, jedem von uns ein Frieden gegeben, der nicht *von* der Welt ist, denn diese Welt ist nicht der Geber deiner Wirklichkeit, sondern Gott ist der Geber deiner Wirklichkeit. Aus dem Grund kannst du gar nichts von dieser Welt *nehmen*. Es ist nicht Sinn der Welt, dass du etwas von ihr nimmst, sondern der Sinn dieser Welt ist, dass sie eine Repräsentation deines Gebens ist, die Welt ist sozusagen der ... sie zeigt dir alles, was du gesät hast, und eine Saat *gibst* du. An den Früchten kannst du erkennen, was du gesät hast. Und wenn Gott für dich wieder ein Gott, eine Quelle, ein sprudelnder Bronn des Lebens ist, eine allmächtige Quelle der Liebe, dann ist deine einzige Funktion hier, ein Über-Fluss dieser Quelle zu sein und zu erleben, was dadurch geschieht. Und aus dem Grund brauchst du eine Idee in dieser verdorrten Welt, in dieser Wüste, wodurch diese Quelle wieder zu sprudeln beginnt. Und diese Quelle *will* zu jedem gleichermaßen hin fließen, durch dich. Und drum brauchst du eine Idee, mit der deine Energie ... und diese Energie, die formulierst du immer, solange du denkst – und das tust du in dieser Welt, in dieser Welt denkst du. Selbst diese Idee von Schmetterlingen im Bauch ist eine Idee, die du denkst, und dann fühlst du sie. Wenn es nicht eine Idee wäre, die du denkst, könntest du sie nicht mit deinem Mund sprechen und könntest sie nicht in einem Schlager hören und nicht in einem Buch lesen. Das sind alles Ideen. Du brauchst nur ein lebendiges Wort, ein Wort, das diese scheinbare Getrenntheit von Himmel und Erde bereits jetzt überdauert.

Und das ist die Idee der Vergebung. Das ist ein Wort, das ist dir gegeben worden, damit du diesem Wort deinen lebendigen Odem einhauchst und dieses Wort tatsächlich sprichst. Und dann wirst du erleben, dass diese Wüste hier zu blühen beginnt, weil du ein Ewiges Wort gesprochen hast, das du mit einem begrenzten Geist niemals verstehen kannst. Aus dem Grund kannst du ja Vergebung nicht verstehen, solange du urteilst. Vergebung soll ja dein Urteil ersetzen. Und aus dem Grund ist Vergebung etwas Gütiges und Urteil etwas Gnadenloses. Aus dem Grund musst du ja aus deiner Vorstellung im Neuen Testament, mit der das Neue Testament endet, was absurd ist ... wo am Ende des Neuen Testamentes wortwörtlich steht, dass du nichts mehr dazufügen darfst, sonst drohen dir Höllenstrafen – das ist absurd! Das ist die ganze Not dieser Welt ... wo du also auf diesem Jüngsten Gericht, mit dem die Welt enden soll und aus dem Grund jeden Tag endet, in demselben Tod, wo du endlich in deinem Jüngsten Gericht, in dem die Welt ständig in dieser Verdammnis endet, wo ständig irgendwo ein Himmel ist und irgendwo eine Hölle, wo ständig irgendwo also Frieden ist und irgendwo Krieg, wo du endlich mitten in diesem Jüngsten Gericht, das durch Urteil entsteht, wo du in diesem Jüngsten Gericht innehältst und sagst: „Moment, statt dessen vergebe ich.“ Und lässt auf deinem Himmel und auf deiner Hölle und auf deinem Gott und deinem Teufel und deinem Christus und deinem Antichrist gleichermaßen gütige Vergebung heilsam als *ein Wille* ruhen, indem du auf einmal im

Himmel genauso eins bist wie in der Hölle, weil du eine gütige Idee hast, die wie ein Bronn des Lebens sich segnend in diese beiden voneinander getrennten Welten ausdehnt.

Du lässt einen Willen geschehen, mit einer Idee, die dir gegeben ist, und gehst dadurch einen Weg zu jedem hin. Zu jedem gehst du ganz genau denselben Weg, mit derselben Gabe, mit derselben Absicht, mit demselben Ziel, erfüllt von derselben bedingungslosen Liebe – du scherst dich nicht mehr um die Bedingungen im Himmel und um Hölle. Aus dem Grund sagt Jesus dir im *Kurs in Wundern*: „Es spielt jetzt einen Augenblick mal keine Rolle, wo du glaubst zu sein.“ Das ist sehr gütig. Und dadurch kannst du erleben, dass ein heilsames Geschehen von dir ausgeht, ohne dich zu verlassen, sondern dich mit einbezieht. Dein Geben und dein Empfangen ist eins. Wenn du geheilt bist, bist du nicht allein geheilt. Das sind alles Sätze aus dem *Kurs in Wundern*. Wenn du die tatsächlich praktizierst, dann bist du auf einem Weg, der beginnt, ohne jemals zu enden. Das ist erlebte Auferstehung, die wir miteinander teilen, wenn wir uns dazu verpflichten. Dies ist ein Pflichtkurs! Was heißt das? Du erlaubst deinem Geist, dass du nicht mehr sagst: „Na ja, wenn ich will, dann mach ich das, wenn ich nicht will, mach ich es nicht“, sondern du erlaubst deinem Geist, dass du gebetet hast, dass ein Wille geschehe und dass du das nicht mehr zurücknehmen willst, sondern es als verbindlich, als verpflichtend ... du bist *eins* damit, tatsächlich eins, also du hörst mit diesem Larifari hier in der Welt auf.

Und dann wirst du erleben, dass in dir eine ganz tiefe Heilung entsteht und dass du es auch so meinst, wie du sagst, dass deine Worte tatsächlich ewig sind. Wenn sie ewig sind, sind sie natürlich verpflichtend, denn wie könntest du es wieder zurücknehmen, ohne dass du die Ewigkeit sozusagen stoppst und veränderst und Zeit draus machst. Insofern ist die einzige Liebe, die verpflichtend ist, bedingungslos, weil du sie nicht mehr zurücknimmst unter irgendeiner Bedingung, also nicht mehr urteilst: weil du tatsächlich gütig bist. Also dich tatsächlich besonnen hast: Moment, Moment, ich kann mich ja an den Früchten meines begrenzten, willkürlichen Denkens erkennen seit Anbeginn der Zeit, in allen Kulturen. Da ist kein Unterschied zwischen Demokratie und Diktatur und Monarchie, da ist kein wirklicher Unterschied, da ist auch kein Unterschied zwischen einem Naturvolk und einem so genannten zivilisierten Volk, da ist nicht mal ein Unterschied zwischen *der* Natur und *der* Technik. Aber es gibt einen *wirklichen* Unterschied, nämlich dann, wenn ich erlaube, dass ein Weg zu jedem Wesen beginnt, und zwar *nach* dem Tod. Du hast immer gesagt, das kommt *nach* dem Tod. Und wenn du schon von Reinkarnation weißt, dann musst du irgendwann *nach* deinem letzten Tod sagen: „*Jetzt* ist dieses Leben nach dem Tod. *Jetzt* überwinde ich die Idee, dass ich ihn noch mal in die Zukunft projiziere, sondern ich erlaube, dass das *jetzt* das Leben nach dem Tod ist.“ Den Zeitpunkt bestimmst du, sagt dir der *Kurs in Wundern*. Wenn du ihn nicht bestimmst, wer denn dann? Wie oft willst du denn *nach* nach einem Tod sagen: „Wieder, nach dem Tod.“ Wie oft denn noch? Wann überwindest du denn diese Versuchung, ihn erneut in die Zukunft zu projizieren? Wann schaust du endlich, wie der *Kurs in Wundern* sagt, auf die Vergangenheit, auf die du sowieso schaust, und projizierst sie nicht wieder in die Zukunft, sondern erlöst dich davon!

Das ist anderen Geistes werden. Und dann beginnt der Weg *nach* dem Tod, ins ewige Leben. Und dazu brauchst du natürlich einen Heiligen Geist. Das ist kein Kunststück, der ist da. Dir sind sogar die Worte gegeben, dir sind Lektionen gegeben, dir sind die Mittel gegeben und du hast sogar jemanden, der diesen ganzen Weg schon gegangen ist und von dem dieser *Kurs* kommt. Es geht also nicht mehr darum, wieder einen begrenzten Weg zu einem begrenzten Ziel zu machen, sondern es geht darum, dich von dieser Versuchung, von dem, dass du es wieder versuchst, zu erlösen, wenn du deine Funktion hier, die dir gegeben wurde, und die Erfahrung, die damit verbunden ist, wenn du die tatsächlich erleben willst. Und wenn du noch bezweifelst, ob das einen Sinn macht, dann kann ich dir nur sagen, falls du einen Fernseher zu Hause hast, schalt ihn ein und schalt mal durch alle Programme durch und geh in die nächste Kneipe und schau die Tageszeitungen an. Ist das ein Bedarf an Erlösung? Ist hier ein Bedarf an Heilung, an *wirklicher*

Heilung? Macht es einen Sinn zu sagen: „Da kann ich nichts tun“, wenn Gott dir ein Mittel gegeben hat und Gott will, *dass durch dich sein Wille geschieht*? Wenn Gott dir so vertraut, dass Er dir Seinen Heilsplan anvertraut hat, dass er dir einen Weg gegeben hat. Dann bist du zwar immer noch frei, den Zeitpunkt zu bestimmen, aber das, was wir hier tun könnten, wäre, uns untereinander zu sagen: Du, wie wäre es denn, wenn du nicht mehr lange damit warten würdest? Wie wäre es denn, wenn du nicht mehr sagen würdest: „Ich bin noch nicht soweit“, wie wäre es denn, wenn du einfach bestimmen würdest: „Ich bin soweit“? Was glaubst du, wie oft du „Danke“ hörst, wenn du jetzt bestimmst: Ich bin soweit. So oft hast du noch nie „Danke“ gehört, da kannst du dir ganz sicher sein.

Es gibt diesen Weg und der führt dich in allernächste Nähe, denn nur in allernächster Nähe kann Nächstenliebe geschehen. Nächstenliebe ist keine religiöse oder fromme Idee, Nächstenliebe ist eine Lebenserfahrung, ohne die dein Leben hier sinnlos bleiben wird, ohne die dein Leben überhaupt keine Bedeutung hat, denn eine besondere Bedeutung ist gar keine Bedeutung. Sodass du selbst durch diesen Zeitpunkt dir ermöglichst, wann *die* Erfahrung beginnt, die nicht am Ende deines Lebens stehen *kann*. Denn eine Erfahrung ist nur dann eine Erfahrung, wenn sie erlebt wird. Und aus dem Grund muss sie in der Mitte deines Lebens sein und nicht am Ende. Und aus dem Grund ist es klug, den Zeitpunkt so früh wie möglich zu bestimmen, damit du erleben kannst, was diese Erfahrung dir an Lebenserfahrung, an Lebenserinnerungen beschern kann. Sodass du tatsächlich hier Schätze sammeln kannst, die dich immer begleiten werden, die du nicht verlieren kannst, die dadurch, dass du sie gibst, mehr werden, die du nicht schützen musst *vor* jemandem, sondern die du durch freigebiges Geben schützt, die du durch Weg-Geben schützt, nicht durch jemandem vorenthalten, also die du tatsächlich durch Liebe schützt und nicht durch Angst. Und dadurch, dass du sie durch Liebe schützt, wirst du Angst verlieren, während solange du noch Schätze wertschätzt, die du durch Angst schützt, wirst du immer versucht sein, die Angst mit Angst zu meistern, und das wirst du nie wirklich schaffen. Wenn du aber Schätze tatsächlich hier bereits beginnst zu sammeln, die du durch Liebe schützt, also durch *wirkliche* Liebe, dann wirst du erleben, dass du auch die Erfahrung der Angst nicht mehr machen kannst, weil du dich selbst nicht mehr ängstigst, weil du dich nicht mehr so benimmst, wie jemand, der sich selbst ängstigt.

Wenn du das weißt, wenn du das verstehst – und auf dieses Verständnis zielt der ganze *Kurs in Wundern* ab –, dann kannst du dich verstehen, kannst deine bisherige Lebenserfahrung verstehen, brauchst sie nicht irgendwo zu deuten, brauchst sie nicht mit Hilfe manipulativer Heilmethoden, die nur Symptome verschieben, die überhaupt nicht heilen ... Du hörst auf zu manipulieren. Du fängst an, wirklich zu heilen, und wirst dadurch froh und wirst lebendig und kannst dieser Welt tatsächlich Heilung geben, wirkliche, echte, wahrhaftige Heilung. Und kannst selbst erleben, wie deine ganze Lebenserfahrung von Liebe erfüllt wird und du auf die Mechanismen der Angst einfach keinen Wert mehr legst, und dadurch kannst du auch Angst nicht mehr erleben. Wie denn? Dann wird dein Weg tatsächlich durch diese Welt gehen, wo dein Fuß nicht mehr an einen Stein stößt. Das ist eine Verheißung für diese Welt, die du selbst erfüllen kannst. Der *Kurs in Wundern* ist das Mittel dazu. Und wir können uns auf diesem Weg behilflich sein, als Weggefährten. Und das ist der einzige Grund für dieses Seminar. Und jetzt möchte ich dir einfach für die Intensität und für deine Geduld dieses ersten Abends danken. Und damit möchte ich diesen Abend in keinsten Weise beenden, sondern den Beginn einfach nur ausdehnen. Und aus dem Grund werde ich mich jetzt von keinem hier verabschieden, sondern dir einfach nur sagen: „Bis gleich.“ Und wenn du willst, kannst du morgen wieder hierher kommen und wir können das ganze noch vertiefen. Wir können einfach noch, so weit du magst, wieder ein Stück auf diesem Weg weitergehen und diesen Weg noch weiter ausdehnen, sodass du erleben kannst, dass du jede Idee der Begrenzung in deinem Geist, wenn du sie findest ... Sie ist kein Gesetz, du musst – auch wenn du glaubtest, es ist ein Gesetz – du brauchst diesem Gesetz nicht zu

gehorsam, du kannst dich davon erlösen und eine neue Erfahrung machen. Und immer wieder eine neue Erfahrung, sodass du dadurch erleben kannst, dass du diesem *einen* Gesetz, wie es Jesus formuliert hat in seiner Absolutheit, in seiner absoluten Ewigkeit, dass du diesem nicht definierten Gesetz insofern frei gehorsam kannst, als dein Wille frei bleibt, wenn du diesem Gesetz gehorsam bist. Er wird immer frei bleiben. Du wirst die Freiheit immer nur ein Stück weiter ausdehnen können und weiter ausdehnen können. Das einzige, was du brauchst, ist ein Mittel, das dich von jeder Begrenzung tatsächlich erlöst, und das geht nur durch Vergebung.